

Piotr Szlanta

Die öffentliche Meinung im Königreich Polen über Österreich-Ungarn an der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert¹

An der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert verfolgten die Polen aufmerksam die Entwicklung der Situation in allen drei Teilungsgebieten. Begünstigt wurde dies durch die Demokratisierung der Politik und die Gründung von Massenparteien, den Rückgang des Analphabetismus, die Anhebung des Bildungsniveaus, die Entwicklung des Pressemarktes sowie die Entstehung von Massenkultur und Massengesellschaft. In Russland, Deutschland und Österreich-Ungarn herrschten unterschiedliche politische Systeme, und auch hinsichtlich der polnischen Frage war die Politik in jedem Teilungsgebiet unterschiedlich. Jene Polen, die Untertanen dreier Monarchen waren und der Elite angehörten (Grundbesitzer, Intellektuelle, Unternehmer, Juristen, Ärzte, Geistliche, Beamte usw.), pflegten intensive Kontakte über die Grenzen der drei Teilungsgebiete hinweg. Sie verfolgten interessiert das politische Leben in den Nachbarländern und lasen polnische Zeitungen und Zeitschriften aus allen drei Teilungsgebieten.

Ziel dieses Artikels ist es, die Einstellung der Eliten des Königreichs Polen zur Habsburgermonarchie an der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert zu analysieren. Diese Eliten prägten die öffentliche Meinung im Lande in entscheidendem Maße. Als Quellengrundlage dienen die Berichte der k.u.k. Konsuln in Warschau sowie Presseberichterstattung, insbesondere Karikaturen.

Auch im preußischen Teilungsgebiet verfolgte die polnische Öffentlichkeit die Entwicklung der Situation in Österreich-Ungarn aufmerksam. Konsul Hoenning berichtete im Sommer 1898, dass man im Königreich Polen aufgrund

¹ Dieser Beitrag wurde im Rahmen des Forschungsstipendiums des Nationalen Wissenschaftszentrums Polens Nr. 2018/29/B/HS3/02075 verfasst.

der zahlreichen Verbindungen zu Galizien über die innere Krise in Österreich im Kontext mit dem Status der tschechischen Sprache in den Ländern der Wenzelskrone gut informiert war. Es dominierte die Meinung, dass der Fortbestand der Donaumonarchie aufgrund erbitterter nationaler Konflikte, Parteienkämpfe und mangelnder Kompromissbereitschaft in ihrer jetzigen Form gefährdet wäre. In Warschau waren kritische Stimmen jenes Mannes zu vernehmen, der als mitverantwortlich für die Krise galt, Österreichs Ministerpräsident Kazimierz Badeni.²

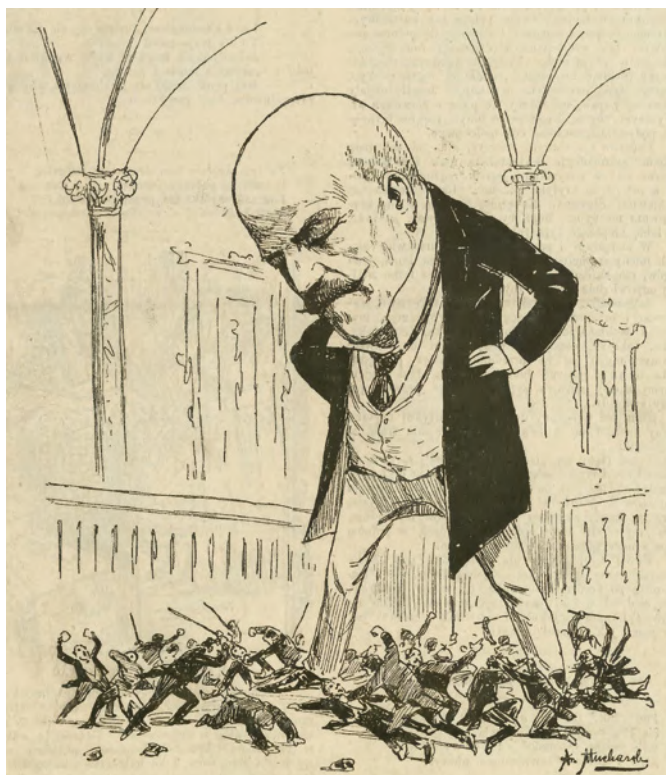


Abbildung 1.
„Aus Wien. Herr Badeni und die deutsche Opposition“,
Mucha (Warszawa), 25.07.1897, Nr. 32.

² Vgl. Waldemar Łazuga, *Rządy polskie w Austrii. Gabinet Kazimierza hr. Badeniego 1895/1897* [Die polnischen Regierungen in Österreich. Das Kabinett von Kazimierz Graf Badeni 1895/1897], Poznań 1991; Waldemar Łazuga, *Kalkulować... Polacy na szczytach C.K. monarchii* [Kalkulieren ... Polen an der Spitze der k.u.k. Monarchie], Poznań 2013, S. 182-188, 208-219.

Österreich-Ungarn genoss bei den Polen nach wie vor große Sympathie, insbesondere im Vergleich zu Deutschland. Nach dem Tod von Otto von Bismarck, der als hauptverantwortlich für die antipolnische Politik galt, setzte die polnische Presse ihre Attacken auf Deutschland fort. „Aber das Vertrauen in die Stabilität unserer politischen Verhältnisse, in die Lebenskraft der Monarchie ist ernstlich erschüttert“³, schlussfolgerte der Diplomat Hoenning.

Einige Monate später bestätigte Hoenning diese Diagnose. Seiner Ansicht nach veränderte sich die Einstellung der Polen gegenüber der Donaumonarchie. Sie räumten zwar ein, dass die Verwaltung in Österreich besser als in Russland wäre und das Leben der Polen in mancher Hinsicht erträglicher sei, sie verlören jedoch allmählich den Glauben an die Zukunft Österreichs. Während sich die Welt den bedeutsamsten Fragen von universeller Bedeutung für Zivilisation und Kultur zuwenden sollte, konzentrierte man sich in Österreich-Ungarn auf interne Angelegenheiten, wie er dies sarkastisch im Hinblick auf den Sprachenstreit von Cilli (slowenisch Celje)⁴ beziehungsweise auf die deutsche beziehungsweise tschechische Kundgebung in Eger beziehungsweise in Budějovice formulierte. Die gesamte Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit und der Presse konzentrierte sich auf Nationalitätenfragen, u.a. auf die Sprachenfrage am Gymnasium in Cilli, als ob es sich um das wichtigste Thema der Welt handeln würde.

In Russland hingegen würde von der Grenzstadt Sosnowiec bis Wladiwostok ein einheitliches, wenn auch mit brutalen Mitteln erzwungenes Reglement herrschen. Russland hatte streng definierte außenpolitische Ziele, die allen bekannt waren, und rücksichtslos und konsequent umgesetzt wurden. Die wachsende Macht Russlands auf der internationalen Bühne sollte den Schmerz eines Teils der polnischen Gesellschaft lindern und den untergeordneten Status der Polen durch das Gefühl der Zugehörigkeit zu einer Großmacht kompensieren.⁵

³ Brief von Hoenning an Gołuchowski, Warszawa 2.08.1898, in: Haus-, Hof- und Staatsarchiv [im Folgenden als HHStA abgekürzt], Politisches Archiv [im Folgenden als PA abgekürzt] XXXVIII, Nr. 311, o.P.

⁴ Die Einführung des Unterrichts in slowenischer Sprache am örtlichen Gymnasium hatte Massendemonstrationen im deutschnationalen Geist zur Folge. Dies führte schließlich zum Scheitern der Regierungskoalition von Ministerpräsident Alfred zu Windisch-Grätz im Juni 1895. Ausführlicher dazu vgl. Helmut Rumpler, *Eine Chance für Mitteleuropa. Bürgerliche Emanzipation und Staatsverfall in der Habsburgermonarchie*, Wien 2005, S. 508-509.

⁵ Brief von Hoenning an Gołuchowski, Warszawa, 12.03.1899, in: HHStA, PAXXXVIII, Nr. 314, o.P.

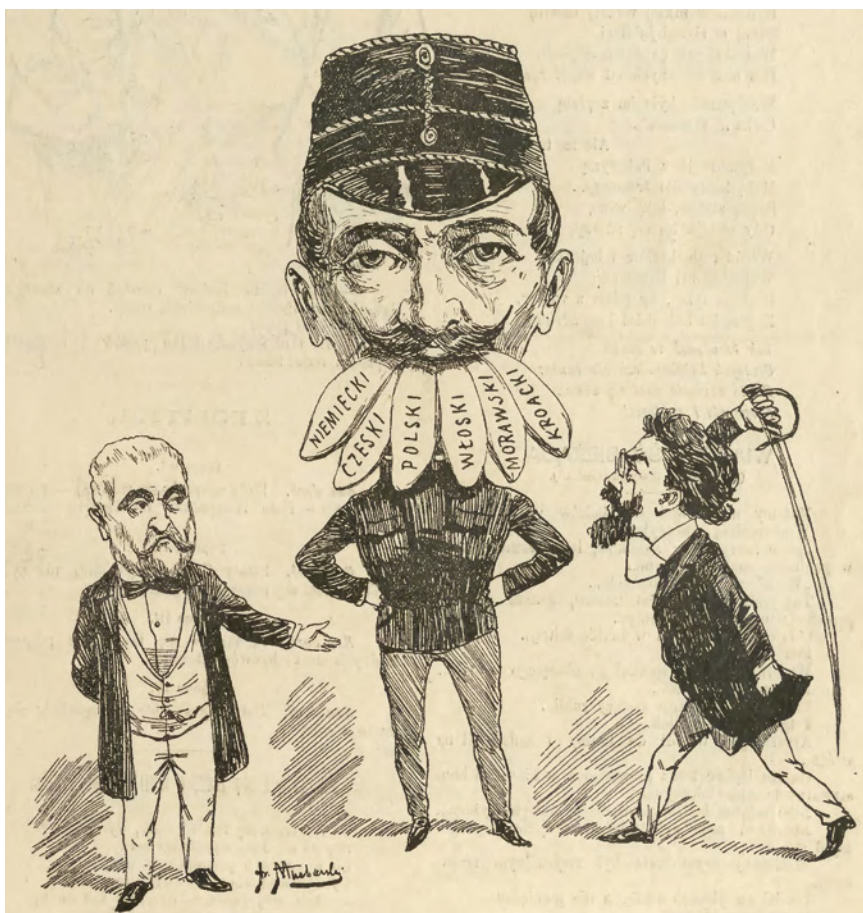


Abbildung 2.

„Die Situation in Österreich.

Wolff: Mit einem Streich schneide ich alle Zungen ab!

Schönerer: Haltet ein, ihr Verrückten, auch die deutsche Sprache wird sterben!

Wolff: Das macht nichts, möge sie sterben!

Wir haben eine zweite in Berlin!“,

Mucha (Warszawa), 26.06.1898, Nr. 28.

[Anmerkung: Das polnische Wort „język“ bedeutet sowohl „Zunge“ als auch „Sprache“.]

Die Presse im Königreich Polen verfolgte die Entwicklungen im südlichen Nachbarland aufmerksam. Anfang 1900 berichtete sie ihren Lesern über den Konflikt der Einberufung zur Armee und den Protest der tschechischen Reservisten, die jährlich dazu aufgefordert wurden, ihre Dienstbereitschaft

zu bestätigen. Als ihre Namen aufgerufen wurden, antworteten sie statt des vorgeschriebenen deutschen „hier“ mit dem tschechischen „zde“. Der „Kurjer Warszawski“ kommentierte dies so: „Mit einer neuerlichen Kriegserklärung gegenüber den Tschechen im Namen deutscher Interessen, die man im überwiegend slawischen Österreich nicht mit den Interessen des Staates gleichsetzen sollte, wird es weitere solche Proteste geben. [...] Das haben sie davon – wer Wind sät, wird Sturm ernten.“⁶

Die Polen verfolgten auch interessiert die regelmäßig stattfindenden Verhandlungen zwischen den Machthabern in Wien und Budapest über die Bedingungen einer Verlängerung des Ausgleichs von 1867. Anlässlich solcher Gespräche im Herbst 1907 berichtete der Konsul der Zentrale in Wien, dass die Polen große Sympathien für die Habsburgermonarchie hegen würden. Dies wurde insbesondere im Vergleich zur Abneigung gegen Deutschland deutlich. Diese positiven Gefühle betrafen beide Reichshälften der Habsburgermonarchie. Mit Galizien verband die in Russisch-Polen lebenden Polen die intensivste Interessensgemeinschaft. Sie unterstrichen die in dieser Provinz herrschende Autonomie, die ausgezeichnete Situation der Polen und die große Bedeutung, die sie in der österreichischen Politik innehatten. Seit einigen Jahrhunderten – spätestens seit der Zeit von Stefan Batory⁷ – verband die Polen auch eine traditionelle sprichwörtliche Freundschaft mit Ungarn. Darüber hinaus hegten die Polen im russischen Teilungsgebiet allgemein großen Respekt für Kaiser Franz Joseph I. Die Verhandlungen bezüglich der Bedingungen für die Verlängerung des österreichisch-ungarischen Ausgleichs wurden mit großer Aufmerksamkeit verfolgt, der Erfolg dieser Gespräche wurde begrüßt. Die Vertreter der polnischen Elite verstanden jedoch nicht, warum es Österreich und Ungarn so schwer fiel, eine Einigung in wirtschaftlichen Fragen (Banken, Zölle) zu erarbeiten. Mit Besorgnis beobachteten sie, wie weitere wichtige Bausteine aus dem Fundament des Ausgleichs von 1867 entfernt wurden, was die gesamte Konstruktion bedrohte. Dies war ein Beispiel dafür, wie falsch verstandener Patriotismus leicht dazu führen konnte, die Errungenschaften von vierzig Jahren zunichte zu machen.⁸

⁶ *Przegląd Polityczny*, „Kurjer Warszawski“, 16.01.1900, Nr. 16, S. 2.

⁷ König von Polen (1576-1586) und Herzog Fürst von Siebenbürgen (1571-1586).

⁸ Brief von Ugron an Achrenthal, Warszawa, 12.10.1907, in: HHStA, PAXXXVIII, Nr. 340, o.P.

Aufmerksam beobachteten die Polen auch die Nationalitätenpolitik in Ungarn. Anfang 1914 äußerten sie sich kritisch bezüglich der Instrumentalisierung der Kirchen und religiöser Vereine für die Magyarisierung der nationalen Minderheiten.⁹ Nach Ansicht von Konsul Leopold von Andrian suchten die Polen gerne nach Analogien zwischen ihrem Volk und Völkern, die sich in einer ähnlichen Lage wie sie selbst befanden.¹⁰

Die Frage nach der Einstellung der Polen zu Franz Joseph I. wurde in der Korrespondenz im Jahr 1908 anlässlich des 60. Jahrestages seiner Thronbesteigung aufgeworfen. Im Laufe der letzten Wochen, in denen die Jubiläumsfeierlichkeiten vorbereitet wurden, traf sich der österreichische Konsul mehrmals mit Mitgliedern der österreichisch-ungarischen Community in Warschau. Dieser gehörten mehrheitlich Polen an, die zwar einerseits treue, dem Kaiser gegenüber dankbare Untertanen der Donaumonarchie waren, sich andererseits aber in erster Linie als Polen fühlten, die sich zur Gänze mit den Interessen, Wünschen und Zielen der polnischen Bevölkerung auch in Russisch-Polen identifizierten. Jede politische Frage wurde von einem streng polnischen Standpunkt aus beurteilt. Im Königreich Polen fühlten sich die polnischen Untertanen von Franz Joseph I. wie bei sich zu Hause. Die Worte im Toast auf den Kaiser „hier in der Fremde“ fassten sie negativ auf: „Kein Pole – zu welchem Staate er auch gehöre – darf sich auf polnischem Boden als Fremder fühlen“.¹¹ Der Konflikt betraf die Sprache, in der das Gratulationstelegramm an den Kaiser verfasst werden sollte. Der Konsul bestand darauf, dass dies in der Amtssprache, also auf Deutsch, erfolgen sollte. Schließlich wurde ein Kompromiss erarbeitet. Während der Feierlichkeiten anlässlich des runden Regierungsjubiläums sprach ein Honorarior der österreichisch-polnischen Community Polnisch, in dieser Sprache übergab er dem Konsul auch ein Telegramm. Dieser sollte selbst entscheiden, in welcher Sprache er das Telegramm nach Wien schicken würde. Ugron unterstrich neuerlich die starke antideutsche Stimmung unter den Polen sowie ihre tiefe Abneigung gegenüber den Russen. Daher hatte er gewisse Bedenken, ob

⁹ Kwestja narodowościowa na Węgrzech [Die Nationalitätenfrage in Ungarn], in: „Słowo”, 23.02.1914, Nr. 53, S.1; Zbrodnia, „Słowo”, 25.02.1914, Nr. 55, S.1.

¹⁰ Brief von Andrian an Berchtold, Warszawa, 28.02.1914, in: HHStA, PAAA XXXVIII, Nr. 365, o.P. Diese These scheint richtig. Dies war beispielsweise während des Burenkriegs der Fall, vgl. ausführlicher dazu Piotr Szlanta, *Long Distance Solidarity. Polish Public Opinion and the Boer War 1899-1902*, in: *Werkwinkel* 2017, (12)1, S. 49-69 DOI: <https://doi.org/10.1515/werk-2017-0004>.

¹¹ Brief von Ugron an Aehrenthal, Warszawa 5.12.1908, in: HHStA, PAAA XXXVIII, Nr. 343, o.P.

die Polen aufgrund dieser Gefühle nicht eine Kundgebung organisieren würden, um den Russen zu demonstrieren, wie gut die Polen in Österreich behandelt würden. Ugron wollte jedoch nicht, dass es unter dem Vorwand der Ehrung von Kaiser Franz Joseph zu antirussischen oder antideutschen Kundgebungen käme. Vertrauenswürdigen Personen teilte er mit, dass er sich zwar über ein angemessenes Maß an Enthusiasmus und Begeisterung seinem Monarchen gegenüber freuen würde, dass jedoch sämtliche damit einhergehende antirussische Kundgebungen sowohl für die österreichischen und ungarischen als auch für die polnischen Untertanen des Zaren im Königreich Polen unangenehme Folgen nach sich ziehen würden. Daher konnte nicht gestattet werden, dass die Bevölkerung Warschaus dem Kaiser allzu demonstrativ ihre Ehre erwiesen. Darüber hinaus deutete er im Gespräch mit dem Polizeipräsidenten an, dass es in Warschau zu proösterreichischen Demonstrationen kommen könnte. Der Polizeichef verstand diese Anspielung und befahl, die Umgebung rund um die Kathedrale, in der die Dankesmesse für den Kaiser abgehalten werden sollte, mit starken Polizeikräften zu besetzen, um zu verhindern, dass sich rund um das Gotteshaus Menschenmassen versammeln würden. Schlussendlich verlief der 60. Jahrestag der Thronbesteigung von Kaiser Franz Joseph I. in Warschau ohne Zwischenfälle.¹² Die Sympathie der Polen für Österreich-Ungarn drückte sich auch in zahlreichen Gunstbezeugungen gegenüber dem Konsul selbst aus. Im Dezember 1909 bereitete sich Stephan von Ugron darauf vor, seinen Dienstort in Warschau zu verlassen. Wie er schrieb, erfreute er sich dort großer Beliebtheit und wurde von den Polen immer wieder mit Sympathie- und Anerkennungsbezeugungen bedacht. Nachdem ihn die Zeitung „Dziś“ wegen seiner angeblich antipolnischen Haltung und Intrigen gegen Agenor Gołuchowski angegriffen hatte, wurde der Diplomat unter anderem vom „Kurier Warszawski“ und „Słowo“ verteidigt.¹³ Wie Ugrons Nachfolger Leopold Andrian in einem Bericht über die Abneigung der polnischen Eliten tschechischen Abgeordneten gegenüber aufgrund deren unpatriotischer Haltung bei den Delegationen des Reichsrates berichtete, war Ugron bei den Polen sehr beliebt. Aus diesem Grund wurden auch die Attacken von Tomáš Masaryk auf Ugron ablehnend aufgenommen.¹⁴

¹² Brief von Ugron an Aehrenthal, Warszawa, 5.12.1908, in: HHStA, PAAA XXXVIII, Nr. 343, o.P.

¹³ Brief von Ugron an Aehrenthal, Warszawa, 27.12.1908, in: HHStA, PAAA XXXVIII, Nr. 343, o.P.

¹⁴ Brief von Andrian an Berchtold, Warszawa, 24.11.1912, in: HHStA, PAAA XXXVIII, Nr. 357, o.P.

Im November 1912 berichtete Andrian über die Reaktionen der öffentlichen Meinung im Königreich Polen auf das Exposé Berchtolds bei den Delegationen. Laut der konservativen Tageszeitung „Słowo“ habe die Habsburgermonarchie das Maximum dessen erreicht, was unter diesen schwierigen Bedingungen erreichbar wäre. Mit einem Kostenaufwand von einigen Millionen Kronen wurde das Gespenst des Balkanbundes beseitigt. Die Gründung Albaniens wurde von diesem als sein Erfolg verbucht. Die Balkanstaaten erwarben ethnisch heterogene Gebiete und wurden wie Österreich-Ungarn zu Vielvölkerstaaten.¹⁵ Der „Gazeta Warszawska“ zufolge war die Außenpolitik Österreich-Ungarns vorsichtig, zurückhaltend und gemäßigt. Angesichts der Tatsache, dass die Habsburgermonarchie in sich uneins war, war es unmöglich, eine andere Politik zu führen.¹⁶

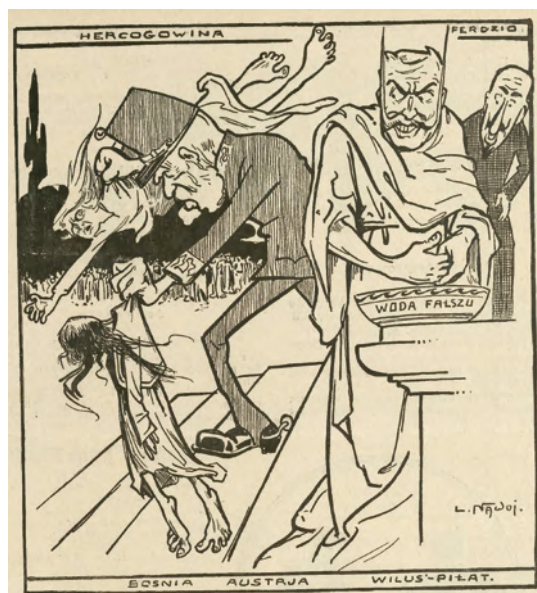


Abbildung 3.

Karikatur bezüglich der angeblich von Deutschland inspirierten Annexion von Bosnien und Herzegowina durch Österreich-Ungarn.

„Pontius Pilatus von Berlin – Ich bin nicht schuld am Blut von Bosnien und Herzegowina, schaut euch an, wie ich meine Hände vor euch wasche.“

Mucha (Warszawa), 23.10.1908, Nr. 43, S. 5.

¹⁵ Sąd nad hr. Berchtoldem [Gericht über Graf Berchtold], „Słowo“, 20.11.1913, Jg. 32, Nr. 314, S.2-3.

¹⁶ Brief von Andrian an Berchtold, Warszawa, 28.11.1913, in: HHStA, PAAA XXXVIII, Nr. 361, o.P.



Abbildung 4. Karikatur über die Abhängigkeit Österreich-Ungarns von Deutschland über eine für Österreich-Ungarn vorteilhafte Lösung der bosnischen Annexionskrise. „Freunde: Wären Sie so gütig, uns zur Konferenz zu begleiten?“, Mucha (Warszawa), 6.11.1908, Nr. 45, S. 5.

Wie Ugron im Herbst 1911 der Zentrale in Wien berichtete, waren die Polen über die bevorstehende Verstaatlichung der Bahnstrecke Warschau-Wien verärgert, da dies eine Verschlechterung von deren Qualität zur Folge hätte. Darüber hinaus sollten etwa 15.000 Menschen ihre Arbeit zugunsten ethnischer Russen verlieren. Dem Konsul zufolge sollte diese repressive Politik der russischen Machthaber den Interessen Preußens zugute kommen. In der polnischen öffentlichen Meinung gab es viele inoffizielle Stimmen, denen zufolge eine Annexion des Königreichs Polen durch Preußen besser wäre als der Verbleib unter russischer Herrschaft. In einem Gespräch mit dem Konsul äußerte ein anonym polnischer konservativer Aristokrat die Ansicht, dass das polnische Volk im Kampf gegen die

eiserne Faust der preußischen Herrschaft in materieller und moralischer Hinsicht gestärkt worden wäre und mehr Einigkeit und Konsequenz herrsche, an denen es lange gemangelt hätte. Der Preuße würde sich als besserer Erzieher der Polen als der Russe erweisen. Die Bevölkerung des Königreichs Polen sollten sich dem strengeren, jedoch alle gleich behandelnden preußischen System zuwenden, und nicht dem im Königreich Polen herrschenden System von brutaler Gesetzlosigkeit und Chaos. Ugron zufolge wäre es überraschend, dass die Polen bereits eine Angliederung ihres Landes an Preußen anstelle des Verbleibs bei Österreich bevorzugen würden, wo sie doch viele Freiheiten genießen würden.



Abbildung 5.

„Gordischer Knoten, Modell 1913. Herrscher von Österreich – Saperlotnochmal!

Ich kann den Knoten nicht durchschneiden!!

Mucha – Kein Wunder! Du bist ja nicht Alexander der Große,
sondern Franz Joseph der Kleine!“,

Mucha (Warszawa), 16.05.1913, Nr 10.

Er erklärte dies damit, dass die Donaumonarchie als militärisch schwach galt und es unwahrscheinlich wäre, dass sie im Falle eines etwaigen Krieges neue Gebiete erobern könne. Auch entwickelte sich Deutschland in wirtschaftlicher Hinsicht besser.¹⁷ Diese Zweifel hinsichtlich der Lebensfähigkeit der Habsburgermonarchie und ihrer im Vergleich zu Deutschland schlechteren internationalen Lage wurden auch von der Presse geäußert. Der „Kurjer Polski“ schrieb im September 1912:

„Wer behauptet, dass Österreich heute zu jenen Täuschungen und Taten, die es im Laufe seiner Geschichte begangen hat, nicht in der Lage wäre, stellt lediglich große Naivität unter Beweis. Österreich knechtet Galizien nicht, es ist jedoch wie seit jeher ein Feind Polens. [...] Es erfordert sträfliche Leichtgläubigkeit, in allgemeinen polnischen nationalen Angelegenheiten dem Verbündeten Preußens zu vertrauen, einem Staat, der in seiner Politik von Preußen getrieben und geleitet wird. Gibt es den geringsten Zweifel, besteht die leiseste Illusion, dass Preußen zuschauen und zulassen würde, dass wir aus dem Grabe auferstehen, dass Preußen nicht danach trachten würde, dass wir in Sklaverei und Rückständigkeit versinken?“¹⁸

Stimmungslagen dieser Art dominierten in den folgenden Monaten. Wenige Wochen vor dem Attentat in Sarajevo teilte Andrian der Zentrale mit, dass die Frage der kommunalen Selbstverwaltung im Zentrum des Interesses der öffentlichen Meinung stünde. Die Polen gingen entgegen ihren Forderungen davon aus, dass die russische Sprache in der Kommunalverwaltung verpflichtend sein würde. Dennoch glaubte der Konsul nicht, dass die polnisch-russischen Beziehungen aus diesem Grund leiden würden. Mehrmals schrieb er, dass sich die Politik der starken Faust seitens der russischen Machthaber, die diplomatisch durchaus geschickt vorgingen und von Zeit zu Zeit durch kleine Erleichterungen und Gunstbezeugungen die Situation etwas abmilderten, als effektiv erwies.

Diese Politik würde nach der Vernichtung des Polentums trachten. Nach Ansicht des Konsuls läge eine Versöhnung zwischen Polen und Russen nicht im Interesse Österreich-Ungarns. In einem etwaigen bewaffneten österreichisch-russischen Konflikt würden sich die Polen für Russland aussprechen, das sie

¹⁷ Brief von Andrian an Aehrenthal, Warszawa, 22.11.1911, in: HHStA, PAAA XXXVIII, Nr. 353, o.P.

¹⁸ Niepójęte! [Unbegreiflich], in: „Kurjer Polski“, Jg. XV, Nr. 257, 17.09.1912, S. 1.

mehr als die Habsburgermonarchie fürchteten. Zudem wäre Russland in einer besseren wirtschaftlichen Lage, und in Galizien verschärfe sich der polnisch-ukrainische Konflikt.



Abbildung 6.

Karikatur über die wachsenden inneren Probleme in Ungarn.

„Ein k. u. k. Kriegsversehrter: Das nenne ich Pech!

Wenn ich am meisten hinke, bricht die zweite Krücke.“,

Mucha (Warszawa), 22.05.1914, Nr 21.



Abbildung 7.
„Verbündete“.

Postkarte aus dem Königreich Polen, 1914,
Nationalbibliothek in Warschau.

Andrian beobachtete eine zunehmend distanziertere Einstellung der Polen aus dem Königreich Polen gegenüber Österreich sowie wachsenden Hass gegenüber Deutschland. Die Polen waren der Ansicht, dass die Mittelmächte im Falle eines Sieges in einem Krieg einen sehr großen Teil des Königreichs Polen an Deutschland angliedern würden, was als größtes nationales Unglück und als vierte Teilung Polens betrachtet würde.¹⁹

Resümee

Die polnische öffentliche Meinung im Königreich Polen war an der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert der Habsburgermonarchie gegenüber ambivalent eingestellt. Einerseits registrierte sie anerkennend, dass Galizien seit den 1860er Jahren

über weitgehende politische Autonomie verfügte und sich die polnische Kultur ungehindert entwickeln konnte. Polnische Politiker machten in Wien Karriere und hatten hohe Funktionen inne. Die Eliten im Königreich Polen, die in Russland keine solchen Karrieremöglichkeiten hatten, schätzten diesen Umstand durchaus. Andererseits wurde Österreich als schwächelnder Staat wahrgenommen, der sich auf die nationalen und wirtschaftlichen Probleme im eigenen Land konzentrierte und in der Außenpolitik zunehmend von seinem mächtigen deutschen Verbündeten abhängig war, der eine ausgesprochen polenfeindliche Politik verfolgte.

¹⁹ Brief von Andrian an Berchtold, Warszawa, 6.06.1914, in: HHStA, PAAA XXXVIII, Nr. 365, o.P.

Nach Ansicht der polnischen öffentlichen Meinung im Königreich Polen konnte die Zukunft der polnischen Frage nicht mit dieser schwachen und abhängigen Monarchie verknüpft werden.

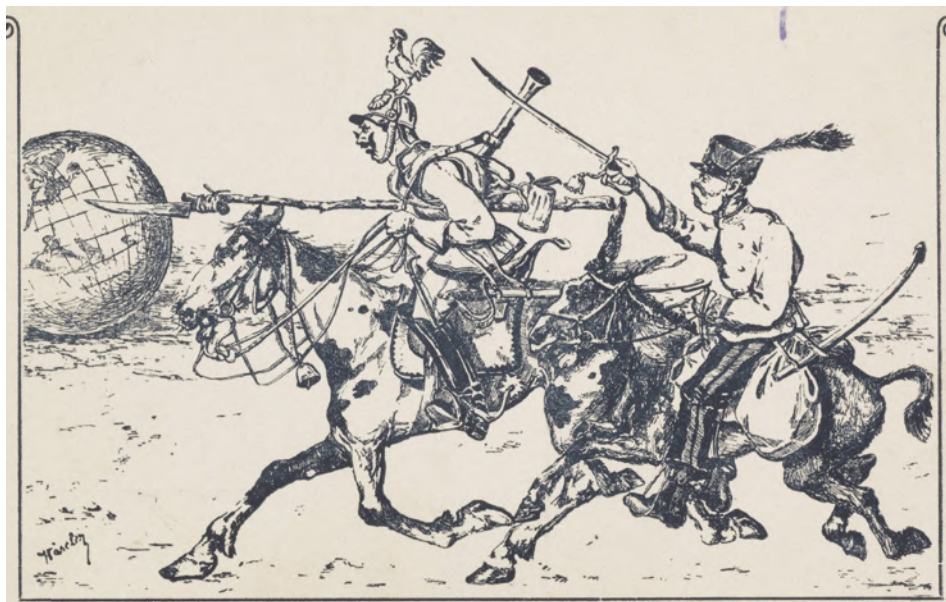


Abbildung 8. „Don Quijote – Der Eroberer Europas“.
Postkarte aus dem Königreich Polen, 1914,
Nationalbibliothek in Warschau.

Die Ereignisse des Ersten Weltkriegs haben dieses Bild nur noch verstärkt. Die polnischen Legionäre erfuhren dies in den ersten Wochen des Konflikts auf schmerzhaft Weise, als sie in Kongresspolen, wo sie einen antirussischen Aufstand anzetteln wollten, auf Zurückhaltung, wenn nicht sogar auf offene Feindseligkeit der polnischen Gesellschaft stießen. Österreich-Ungarn wurde nicht zuletzt angesichts seiner militärischen Niederlagen als eine untergehende Macht ohne Zukunft wahrgenommen. Dieses Bild herrschte in der Bevölkerung des Königreichs Polen auch nach der Vertreibung russischer Truppen aus dem Königreich Polen im Sommer 1915 und der Einführung der deutschen und österreichisch-ungarischen Besatzungsverwaltung vor. Im österreichisch-ungarischen Militärgouvernement Lublin spielte die dramatische Versorgungslage

eine entscheidende Rolle, was sich negativ auf die Beurteilung der Besatzer auswirkte.²⁰

Die Bauern standen ihnen mit Abneigung gegenüber, sie bemerkten auch die Ausrüstungsmängel der k.u.k. Armee und die inkonsequente Besatzungspolitik. In der Bevölkerung der besetzten Gebiete dominierten Gefühle wie Wut, Hass und Missachtung gegenüber dem Besatzer, die sich in Bezeichnungen der k.u.k. Soldaten als „Lumpen“, „Bettler“, „Tripperkranke“ und „Läuse“ manifestierten.²¹ Es herrschte auch große Sympathie für die Russen.²² „Der Österreicher oder der Deutsche ist nicht unser Vater“²³, sagten die Bauern. Der Tod von Kaiser Franz Joseph wurde in den besetzten Gebieten ohne größeres Echo aufgenommen.²⁴ „Kaiser Franz Joseph starb. Es wurde stets gesagt, dass er Österreich überleben würde, er überlebte es jedoch nicht. Ich weiß nicht, ob dieser Umstand auf irgendeine Weise den Kriegsverlauf beeinflussen wird. Wahrscheinlich nicht.“²⁵ Diese Worte notierte die verarmte Gutsbesitzerin und Bürokrätin Janina Gajewska in ihrem Tagebuch. Im offiziellen Bericht der Besatzungsbehörden aus Lublin lesen wir:

„Der Tod Seiner Majestät hat bei der gesamten hiesigen Bevölkerung den tiefsten Eindruck gemacht. Seine Majestät galt in allen Schichten als der beste und edelste Freund der polnischen Nation und die Allerhöchster Stelle den galizischen Polen stets bekundete väterliche Fürsorge wird voll und rückhaltlos gewürdigt. Auch in den jetzigen schweren Zeiten haben die hiesigen Polen in Seiner Majestät ihren stärksten und uneigennützigsten Beschützer erkannt und verehrt.“²⁶

²⁰ Ausführlicher über die Besetzung vgl. Janusz Lewandowski, *Królestwo Polskie pod okupacją austriacką 1914–1918* [Das Königreich Polen unter österreichischer Besatzung], Warszawa 1980; Janusz Lewandowski, *Królestwo Polskie wobec Austro-Węgier 1914–1918* [Das Königreich Polen und Österreich-Ungarn 1914–1918], Warszawa 1986.

²¹ Józef Rokoszny, *Diariusz Wielkiej Wojny 1915–1916* [Tagebuch des Großen Kriegs], bearbeitet von Wisław Caban / Marek Przeniosło, Kielce 1998, Bd. 2, S. 84, 97, 178, 200, 236–237.

²² Ebd., S. 124, 126, 139, 155.

²³ Dominik Ścisła, *Z dziennika kapelana wojskowego 1914–1918* [Aus dem Tagebuch eines Militärkaplans], Cieszyn 1926, S. 159.

²⁴ Rokoszny, *Diariusz Wielkiej Wojny 1915–1916*, S. 244–245, 250–251.

²⁵ Janina Gajewska, *Ta wojna zmieni wszystko... Dziennik Janiny Gajewskiej* [Dieser Krieg ändert alles ... Das Tagebuch von Janina Gajewska], Warszawa 2014, S. 223.

²⁶ *Spółeczeństwo polskie w świetle raportów politycznych austro-węgierskiego Generalnego Gubernatorstwa Wojskowego w Polsce 1915–1918. Wybór źródeł* [Die polnische Gesellschaft im Lichte der politischen Berichte des österreichisch-ungarischen Militärgouvernements in Polen 1915–1918. Quellenauswahl], bearbeitet von Jerzy Gaul / Alicja Nowak, Warszawa 2014, Nr. 63.

Diese Meinung scheint jedoch Ausdruck des offiziellen Optimismus zu sein und wird von polnischen Quellen nicht bestätigt. Die kleine Gruppe von Anhängern der Habsburgermonarchie unter den Eliten im Königreich Polen dezimierte sich weiter. Die Polen waren sich dessen bewusst, dass Österreich-Ungarn nach einem etwaigen Sieg der Mittelmächte nicht in der Lage wäre, die territoriale Integrität des Königreichs Polen zu verteidigen und die Annexion eines Teils seines Territoriums durch Deutschland zu verhindern.²⁷ Der Verfasser eines Berichts des österreichisch-ungarischen Verteidigungsministeriums vom 17. Oktober 1918 stellte Folgendes fest: „Die in Russisch-Polen [Unterstreichung im Original – PSz.] vorherrschende Stimmung ist nichts weniger als Österreich freundlich [Unterstreichung im Original – PSz.]. Die Sympathien der vorher Österreich Ungarn freundlich gesinnten Persönlichkeiten beginnen allmählich zu erkalten“.²⁸ Und auch in Galizien nahmen Verbitterung und Enttäuschung während des Ersten Weltkriegs zu.²⁹

Bibliographie

Primärliteratur

Archivquellen

Österreichisches Staatsarchiv, Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Politisches Archiv
Auswärtige Angelegenheiten XXXVIII, Nr. 311, 314, 340, 351, 353, 357, 365
Österreichisches Staatsarchiv, Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Politisches Archiv,
XL, Interna Korrr. Mit Behörden 1916-1918 (Akte: K.K. Landesverteidigungs-
Ministerium 1918)

²⁷ Monatsbericht des Zivillandes Kommissariates pro August 1918, in: Österreichisches Staatsarchiv, Kriegsarchiv, AOK, Vertr. des Armeecoberkommandos beim kaiserl.-deutschen Generalgouvernement in Warschau 1918, Kart. 4108.

²⁸ K.K. Ministerium für Landesverteidigung an k. u. k. Ministerium des Äussern, Wien 17.10.1918, in: HHStA, PA, XL, Interna Korrr. mit Behörden 1916-1918 (Akte: K.K. Landesverteidigungs Ministerium 1918)

²⁹ Vgl. ausführlicher Piotr Szlanta, *Der lange Abschied der Polen von Österreich*, in: Die Habsburgermonarchie 1848-1918, Band XI: *Die Habsburgermonarchie und der Erste Weltkrieg*, Teil 2: *Vom Vielvölkerstaat Österreich-Ungarn zum neuen Europa der Nationalstaaten*, hrsg. v. Helmut Rumpler, Wien 2016, S. 813-851; Jerzy Z. Pająk, *Od autonomii do niepodległości. Kształtowane się postaw politycznych i narodowych społeczeństwa Galicji w warunkach Wielkiej Wojny 1914-1918* [Von der Autonomie zur Unabhängigkeit. Die Entwicklung der politischen und nationalen Grundlagen der galizischen Gesellschaft unter den Bedingungen des Ersten Weltkriegs 1914-1918], Kielce 2012, S. 170ff.

Österreichisches Staatsarchiv, Kriegsarchiv, Armeeoberkommando, Vertr. des Armeeoberkommandos beim kaiserl.-deutschen Generalgouvernement in Warschau 1918, Kart. 4108.

Quelleneditionen

Spółczeństwo polskie w świetle raportów politycznych austro-węgierskiego Generalnego Gubernatorstwa Wojskowego w Polsce 1915-1918. Wybór źródeł [Die polnische Gesellschaft im Lichte der politischen Berichte des österreichisch-ungarischen Militärgouvernements in Polen 1915-1918. Quellenauswahl], bearbeitet von Jerzy Gaul / Alicja Nowak, Warszawa 2014

Presse

„Kurjer Polski”, „Kurjer Warszawski”, „Mucha”, „Słowo”

Erinnerungen und Tagebücher

Janina Gajewska, *Ta wojna zmieni wszystko... Dziennik Janiny Gajewskiej*, Warszawa 2014

Józef Rokoszy, *Diariusz Wielkiej Wojny 1915-1916* [Tagebuch des Großen Kriegs], bearbeitet von Wisław Caban / Marek Przeniosło, Kielce 1998

Dominik Ściskała, *Z dziennika kapelana wojskowego 1914-1918* [Aus dem Tagebuch eines Militärkaplans], Cieszyn 1926

Sekundärliteratur

Janusz Lewandowski, *Królestwo Polskie pod okupacją austriacką 1914–1918* [Das Königreich Polen unter österreichischer Besatzung], Warszawa 1980

Janusz Lewandowski, *Królestwo Polskie wobec Austro-Węgier 1914–1918* [Das Königreich Polen und Österreich-Ungarn 1914-1918], Warszawa 1986

Waldemar Łazuga, *Rządy polskie w Austrii. Gabinet Kazimierza hr Badeniego 1895-1897* [Die polnischen Regierungen in Österreich. Das Kabinett Kazimierz Graf Badeni], Poznań 1991

Waldemar Łazuga, *Kalkulować... Polacy na szczytach C.K. monarchii* [Kalkulieren ... Polen an der Spitze der k.u.k Monarchie], Poznań 2013.

Jerzy Z. Pająk, *Od autonomii do niepodległości. Kształtowane się postaw politycznych i narodowych społeczeństwa Galicji w warunkach Wielkiej Wojny 1914-1918*

[Von der Autonomie zur Unabhängigkeit. Die Entwicklung der politischen und nationalen Grundlagen der Gesellschaft Galiziens unter den Bedingungen des Großen Kriegs 1914-1918], Kielce 2012.

Helmuth Rumpler, *Eine Chance für Mitteleuropa. Bürgerliche Emanzipation und Staatsverfall in der Habsburgermonarchie*, Wien 2005

Piotr Szlanta, *Der lange Abschied der Polen von Österreich*, in: *Die Habsburger Monarchie 1848- 1918*, Band XI: *Die Habsburgermonarchie und der Erste Weltkrieg*, Teil 2: *Vom Vielvölkerstaat Österreich-Ungarn zum neuen Europa der Nationalstaaten*, hrsg. v. Helmut Rumpler, Wien 2016, S. 813-851

Piotr Szlanta, *Long Distance Solidarity. Polish Public Opinion and the Boer War 1899-1902*, in: *Werkwinkel* 2017, (12)1, S.49-69, DOI: <https://doi.org/10.1515/werk-2017-0004>

Piotr Szlanta, Univ.-Prof. Dr.; Historiker und Politikwissenschaftler; Studium der Geschichte (1995 Magister) sowie Internationale Beziehungen (1996 Magister) an der Universität Warschau, 2003 Promotion in Geschichte (Thema „Persien in der deutschen Politik in der Zeit von 1906 bis 1914“), 2009 Stipendiat der Alexander von Humboldt-Stiftung, 2011 – 2013 Mitarbeiter am Deutschen Historischen Institut in Warschau als Herausgeber einer internationalen Enzyklopädie zum Ersten Weltkrieg (<http://www.1914-1918-online.net>), seit 2022 Direktor des Wissenschaftlichen Zentrums der Polnischen Akademie der Wissenschaften in Wien, seit 1996 mit der Fakultät für Geschichte der Universität Warschau verbunden.

Forschungsschwerpunkte: Geschichte des späten 19. und des frühen 20. Jahrhunderts, insbesondere Geschichte der internationalen Beziehungen, des Kolonialismus, der polnisch-deutschen Beziehungen und des Ersten Weltkrieges.